



Haben Regenwürmer Zähne?

Natur- und Waldpädagogik in
Kindertageseinrichtungen

arbeitshilfe 5

Paritätischer Wohlfahrtsverband Hessen e.V.
Auf der Körnerwiese 5
60322 Frankfurt am Main
Tel.: 069 955262-0
www.paritaet-hessen.org

Autor:
Martin Vollmar, bsj Marburg, Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter
Jugendsozialarbeit e.V.

Layout, Satz: P. Baumgardt
Fotonachweis: © Pebo –, jure –, Vectorfair.com –, FARBAI –, micromonkey –,
Anna –, CC-IMAGES, iamjura – AdobeStock.com

März 2021

Inhalt

Vorwort	4
1. Gute Gründe zum Rausgehen	6
– Mit Kindern in die Natur	6
– Natur ist ein unverzichtbarer Bildungsraum	8
– Natur-Zeit	10
2. Auf dem Weg in die Natur	11
– Schritt 1: Weshalb, wohin und wie? Fragen in der Vorbereitung	12
– Schritt 2: Gemeinsam mit den Eltern	14
– Schritt 3: Was gehört in den Rucksack? Was ist mit der Sicherheit?	17
– Schritt 4: Nach Draußen aufbrechen	20
– Schritt 5: Vertiefung und konzeptionelle Verankerung	22
– Aus der Praxis – Inklusion in der Naturpädagogik	23
3. Ausgewählte Themen für die Praxis	27
– Sammeln in der Natur	27
– Klettern und Balancieren	27
– Schnitzen	27
– Sprachliche Bildung und Förderung in der Natur	27
– Geschichten erzählen	28
– Feuer machen	28
– Krabbeltiere	28
– Pflanzen	28
– Der Außenraum der Kita	28
4. Anhang	30
Literatur	30
Zum Autor und zum bsj Marburg	31
Übersicht bisher erschienener Arbeitshilfen	33
Kontakt	34

Naturpädagogik lässt sich wohl als ein herausragendes Trendthema der letzten Jahre in der frühkindlichen Bildung und Erziehung hervorheben. Für diese Entwicklung sind zahlreiche Gründe denkbar:

- Die frühkindliche Bildung und Erziehung selbst erfährt eine weiterhin zunehmende Beachtung und mehr Kinder verbringen mehr Zeit in der Kindertagesbetreuung. Daher wird es zur elementaren Aufgabe der Einrichtungen, auch die Natur als Erfahrungsraum in ihr pädagogisches Handeln miteinzubeziehen.
- Die Lebenswelt der Kinder ist zunehmend weniger durch Bewegung im Allgemeinen geprägt. Naturräume zu erschließen, welche zur Bewegung und aktiven Auseinandersetzung unmittelbar auffordern, stellt damit ein deutliches Mittel dar, dieser Entwicklung zu begegnen und entgegenzuwirken.
- Die Verdrängung natürlicher Räume, insbesondere in städtischen Ballungsgebieten, nimmt weiterhin zu. Es ist und bleibt daher Aufgabe der Frühpädagogik, diese Räume auch weiterhin zu erschließen und erfahrbar zu machen.
- Das ökologische Bewusstsein erfährt ein Wachstum. Um diesen Bereich weiter zu entwickeln, ist eine Naturpädagogik wichtig, die unmittelbar und sinnlich erfahrbar macht, wie Natur als menschliche Lebensgrundlage funktioniert.

Insbesondere die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung ist mit ihrer Reichweite in der Lage, diesen Voraussetzungen zu begegnen und Kinder in die Lage zu versetzen, Natur weiterhin zu erfahren und zu begreifen.

Daher lässt sich die eingangs als Trend identifizierte Entwicklung aus pädagogischer Sicht absolut begrüßen und es ist und bleibt wünschenswert, dass das Thema der Naturpädagogik seinen Stellenwert in der Kindertagesbetreuung festigt.

Aus diesem Grund ist die vorliegende Arbeitshilfe dafür gedacht, den nicht immer leichten Weg in die Natur zu unterstützen, weiterzuentwickeln und zu reflektieren. Sie gibt Hinweise und Ideen dafür, wie man praktische Projekte angehen und auch konzeptionell verankern kann. Zudem geht es auch um Begründungen. Weil der Weg zusammen mit Eltern, Kollegium und Kita-Leitung gegangen werden muss und man hier und da auch auf Widerstände trifft, muss immer wieder auch Überzeugungsar-

beit geleistet werden. Hierzu möchte die Arbeitshilfe motivieren und befähigen, indem sie Beispiele aufzeigt, wie praktisch in der Natur gearbeitet werden kann.

Abrufservice

Über den Paritätischen Abrufservice haben Sie die Möglichkeit, tiefergehende Praxisbeispiele und Impulse für Aktivitäten in der Natur anzufordern. Wo dies möglich ist, zeigt Ihnen dieses Symbol:



Das Netzwerk Paritätische Fachberatung Kita dankt dem bsj Marburg (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e.V.) für die inhaltliche Erarbeitung der vorliegenden Arbeitshilfe. Dank der Erfahrung und Expertise des Vereins haben wir mit dieser Publikation die Möglichkeit, Kindertageseinrichtungen auf ihrem Weg in die Natur zu unterstützen.

Das Netzwerk Paritätische Fachberatung Kita bietet individuelle Fachberatung auch zu naturpädagogischen Themen für Ihre Leitungen und Teams in der Einrichtung an. Wir können Sie daher auf dem Weg in die Natur und zu einem naturpädagogischen Konzept gut begleiten. Weitere Informationen zum Netzwerk Fachberatung Kita und den Beratungsangeboten finden Sie am Ende der Arbeitshilfe.

Bitte sprechen Sie uns an!

Mit freundlichen Grüßen

Anne Damian

Referentin Kita

Leitung Netzwerk Paritätische Fachberatung Kita

1. Gute Gründe zum Rausgehen



Mit Kindern in die Natur

Verlässt man mit Kindern die sicheren vier Wände und sucht Wald, Feld oder Wiese auf, dann kann häufig folgende Beobachtung gemacht werden:

Die Kinder und Kindergruppen verhalten sich dort meist etwas anders als in geschlossenen Räumen – und die Erwachsenen wahrscheinlich auch. Kinder, von denen man es zunächst nicht erwartet, öffnen sich redselig, während sie begeistert Blätter sammeln oder unermüdlich auf allen Vieren steile Hänge erklimmen und hinunterrutschen. Andere, eher unruhige Kinder kommen zur Ruhe und untersuchen tief versunken einen vermodernden Baumstumpf und beobachten einen Tausendfüßer. Wieder andere handeln lautstark untereinander aus, wann welches Kind den gerade gefundenen blauschillernden Käfer in der Hand halten darf – doch der hat ganz eigene Ideen und krabbelt unter staunenden Blicken am Anorakärmel hoch. „Wie schafft er das mit seinen dünnen Beinchen?“ – „Sind da etwa kleine Härchen zu sehen?“ fragen sich die Kinder.

Situationen in der Natur sind oft von solchen besonderen Dynamiken, von eigenmächtiger Lebendigkeit und von eigentümlichen Stimmungen geprägt. Sie eröffnen damit ausgezeichnete Möglichkeiten, um neugierig zu sein und abenteuerlich und phantasievoll die Welt zu erkunden. Und dies alles hat immer mit viel Bewegung zu tun.

Ein kleines Beispiel:

Vergleicht man Klettergelegenheiten in der Natur mit denen von Spielplätzen oder Bewegungsräumen, dann geht es zwar in beiden darum, nach oben zu kommen, d.h. sich mit der Herausforderung und dem Reiz der Senkrechten auseinanderzusetzen. Die Tritte und Sprossen von Klettergerüsten fordern dabei direkt zum Greifen, Sich-Abstoßen, Halten und Hochziehen auf, das in aller Regel auch gelingt. Klettergelegenheiten im Wald müssen hingegen ausgekundschaftet werden. Jeder Baum fordert anders heraus und bietet verschiedene Einstiege und Möglichkeiten nach oben zu kommen, welche ausprobiert, verworfen und geändert werden, bevor man neu beginnt bzw. höher kommt. An Klettergerüsten werden diese ganzen Handlungssequenzen überflüssig. Kinder müssen und können sich in der Natur anders bewegen als in der normierten Welt der Alltagsräume.

Erfahrungsräume in der Natur sind eigenartig anders, wenn man sie mit den häufig durchregelten und durchdachten Alltagsräumen vergleicht:

- Vieles ist in ihnen unbekannt, rätselhaft und geheimnisvoll, manches lebendig und eigensinnig, selbst der Boden hat ein Eigenleben, ist ‚bewohnt‘, uneben und unregelmäßig. Dramatisches kann sich ereignen, wenn Ameisen große Insekten abtransportieren oder Libellenlarven im Teich die Molche angreifen.
- Anderes wiederum hat wie der Pflanzenwuchs seine eigene Ordnung und Stabilität. So findet sich auch viel Beruhigendes, wie Nischen und Ruheplätze unter Bäumen oder am gurgelnden Bach, die immer wieder aufgesucht werden.

Führt man sich z.B. den Wald vor Augen, dann sieht man einen faszinierenden, geradezu paradoxen Raum:

Einerseits ist er offen gegliedert und lädt zum freien Umherstreifen ein. Bewegungsfreiheit und überhaupt ein Freiheitsgefühl sind hier unmittelbar spürbar. Andererseits hat er gleichzeitig etwas Bergendes und Umgrenzt an sich, einen Vorhang aus Bäumen und Grün, der einen Raum im Raum schafft und zum versunkenen Spielen und Entdecken im Kleinen anregt. Die Vielfalt an Dingen, Formen, Farben, die Leben-

digkeit und auch Widerständigkeit, das Unbekannte und Geheimnisvolle – all dies kommt Kindern entgegen und kann sie und ihre Entwicklung enorm bereichern.

Erfreulicherweise zieht es immer mehr Kitas nach draußen. In Form von Kurztrips, über regelmäßige Waldtage, feste Naturgruppen bis hin zu Natur- und Waldkindergärten ist das Thema mittlerweile geläufig. Natur hat Konjunktur. Zu Recht, denn hinter dem vordergründig Attraktiven verbergen sich überzeugende pädagogische Begründungen.

Natur ist ein unverzichtbarer Bildungsraum

Wenn im gelebten Alltag die Natur immer mehr an den Rand gedrängt wird, dann ist es umso wichtiger, gute Gründe zu haben, um auf Bäumen herum zu klettern, durch Matsch zu waten, Spinnen zu beobachten oder Schnecken in die Hand zu nehmen. Anders als das Leben am Bildschirm erscheint dies nämlich nicht wenigen als zu gefährlich, zu dreckig, zu schleimig oder auch zu eklig. Aber womit kommen Naturräume Kindern, ihren Bedürfnissen und ihrem Bildungsprozess eigentlich entgegen? Einige bildungsrelevante Aspekte zusammengefasst:

- Die **Neugier und der Wissensdrang** werden geweckt und „gefüttert“, wenn Kinder spannende Gegenstände und erklärungsbedürftige Phänomene vorfinden. Hierbei geht es sowohl um Pflanzen, Tiere, Wasser, Erde, Feuer, Luft usw. als auch um die Förderung einer generell offenen, neugierigen Haltung als ‚Motor‘ des Bildungsprozesses.
- Die **Vorstellungskraft und die Phantasie** werden angeregt und ausgelebt, z.B. aufgrund merkwürdiger, suggestiver Figuren und Formen in der Natur. Hier ist nichts mit eindeutigem Spielzweck konstruiert. Die Dinge und Atmosphären sind nicht zweckgebunden.
- Die **Sprachbildung** kann durch Naturerfahrungen enorm inspiriert werden, auch weil die Atmosphäre in offenen Naturräumen günstig ist – oftmals entspannt und konzentriert zugleich. Sprache bildet sich in bedeutsamen Situationen, die in der abenteuerlichen und geheimnisvollen Natur reichlich eintreten.

- Das **Streben nach Selbständigkeit** wird z.B. durch die vielfältigen abenteuerlichen Bewegungsmöglichkeiten unterstützt. Dies lässt sich auch auf Neugierprozesse beziehen, die in der Natur häufig ohne weiteres Zutun oder Initiieren der Erwachsenen von den Interessen der Kinder selbst ausgehen können.
- Die **Anstrengungsbereitschaft und die Widerstandsfähigkeit** werden gefordert, wenn z.B. Wind und Wetter auszuhalten sind oder man sich selbst spürt, wenn man ermüdet ist, friert oder schwitzt und lernt, darauf zu reagieren.
- Die Fähigkeit zur **Selbstregulierung** der Kinder durch Ausgleich, Ruhe und Stille wird gefördert, denn offene Naturräume überfluten nicht mit Reizen und ermöglichen auch Phasen nicht-gerichteter, anstrengungsloser Aufmerksamkeit.
- **Gemeinschaftserfahrungen** und das **Gemeinschaftsgefühl** können beim längeren Draußensein, bei dem mit anderen zusammen Abenteuerliches und Spannendes erlebt wird, eine besondere Qualität haben. Die Kinder sind aufeinander angewiesen, zeigen sich gegenseitig Staunenswertes, lösen gemeinsam Probleme, planen und bauen zusammen große Buden und Verstecke, was in geschlossenen und zweckgebundenen Räumen so nicht ohne weiteres möglich ist.
- Eine zunehmende **Vertrautheit** mit der natürlichen Umgebung schafft eine Beziehung zur Natur. Halten wir uns viel in bestimmten Räumen auf, halten sich diese Räume auch in uns auf. Gerade wenn Naturbegegnungen erfüllte Erfahrungen nach sich ziehen, wenn mit Natur bedeutsame, vielleicht geliebte Orte assoziiert werden und sich innere Bilder verfestigen, dann ist der Schritt vom Schätzen zum Schützen von Natur wahrscheinlicher. In der Umweltbildung ist schon lange bekannt, dass hohes Umweltbewusstsein und umweltbewusstes Handeln weit auseinanderklaffen können. Eine oberflächlich positive Einstellung gegenüber Natur kann schließlich mit einem naturvergessenen Alltag einhergehen.

Natur-Zeit

Dabei darf allerdings eines nicht vergessen werden: Für kleine Kinder werden diese Anregungen vor allem dann bildungswirksam, wenn sie behutsam begleitet werden und wenn ihnen regelmäßig genügend Zeit gegeben wird. Natur hat ihre eigene Zeit und über die lässt sich meistens nicht beliebig verfügen. Sie kann für Kinder auch langweilig sein – z.B. lassen sich die großen und spannenden Tiere, die Kinder aus Bilderbüchern oder aus dem Fernsehen kennen, im Wald höchst selten sehen. Geduldiges Entdecken braucht deshalb Zeit, Erfahrung und eine interessierte und sachkundige Begleitung. Gerade solche Kinder, deren Erfahrungen sich verstärkt an attraktivem Spielzeug und aufregenden Bildschirmen bilden, deren Sinne von der Schnelligkeit und dem Eventcharakter der zahllosen Kindermedien geprägt sind, müssen an Natur erst herangeführt werden: Sie benötigen Türöffner. Ansonsten bleiben mögliche Anregungen und Impulse verborgen.



2. Auf dem Weg in die Natur



Der Weg, um den es hier geht, ist keine Schnellstraße. Er kann auch Umwege beinhalten oder mit unerwarteten Hindernissen aufwarten, an denen man stehenbleibt und sich vergewissert, wo es lang gehen soll. Wichtig wird immer sein, möglichst viele Akteure auf dem Weg mitzunehmen.

Da die Ausgangslage jeder Kita sehr verschieden ist, wird sich auch der Weg zur naturorientierten Profilbildung sehr individuell gestalten. Oft sind bereits naturpädagogische Angebote ganz unterschiedlicher Art, Dauer und organisatorischer Rahmung in der Einrichtung verankert, von denen weitere mögliche Entwicklungen ausgehen können:

- Dies kann das Blumen- oder Gemüsepflanzen in Töpfen oder auf dem Außengelände sein, das elementare Kreisläufe erfahrbar macht, wenn z.B. Pflanzen gesät, geerntet, gegessen und später die Samen wieder ausgesät werden. Hier wäre eine Option, die Natur nicht nur in die Kita zu holen, sondern sich mit einzelnen Gruppen in die offenen, wilderen Naturräume zu wagen.
- Es können bereits regelmäßig durchgeführte Waldwochenprojekte sein, die einmal jährlich für einzelne Gruppen organisiert werden und den Kindern außeralltägliche

Erfahrungen im offenen Naturraum ermöglichen. Hier wäre zu überlegen, wie die Projekte inhaltlich angereichert werden könnten. Es könnten auch häufiger Projekte angeboten werden, die über das Jahr verteilt die jahreszeitlichen Veränderungen für jedes Kind erfahrbar machen.

- Ausgangspunkt kann ebenso ein regelmäßiges Wochenangebot sein, dass man weiter ausdehnen möchte, z.B. von einem Vormittag auf den ganzen Tag oder von einem auf zwei Naturtage usw.

Eltern, das Kollegium oder der Träger müssen möglicherweise überzeugt werden. Auch können inhaltliche Weiterentwicklungen in Form von Qualifizierungen angedacht werden.

Die folgenden fünf Schritte sollen Kitas auf ihrem jeweiligen Weg in die Natur behilflich sein. Zur Vergewisserung und als Anregung können sie auch für etablierte Natur-Kitas nützlich sein.

SCHRITT 1: Weshalb, wohin und wie? Fragen in der Vorbereitung

Woher der Impuls für Naturprojekte in der Kita auch kommt, ob von den Eltern, den Kindern, der Leitung oder dem Träger: Die pädagogischen Fachkräfte sind es, die das pädagogische „Kerngeschäft“ übernehmen und Naturprojekte umsetzen, erklären und begründen können. Für sie heißt es, sich den Hut auf- und feste Schuhe anzuziehen.

Um für sich zu klären, ob man mit Kindern in der Natur arbeiten möchte, können Hospitationen in Natur-Kitas, Konzepttage zum Thema Natur, naturpädagogische Fortbildungen oder auch Arbeitshilfen wie die vorliegende hilfreich sein. Wenn das Natur-Vorhaben Abläufe und Strukturen der Kita verändert, sollte das Kollegium und die Leitung von Anfang an dabei sein. Hierbei kann es sich zunächst um eine vage Idee handeln, der man dann in Absprache weiter nachgeht, um weitere Informationen über geeignete Räume im Umfeld der Kita zu sammeln.

- Wohin kann man mit den Kindern gehen? Welcher Naturraum, den man mit den Kindern erreichen kann, hat eine spannende, anregende Struktur? Kann dieser Naturraum als Aktions- und Spielraum für Kinder gelten, d.h. kann man in ihm ge-

stalten, etwas bauen, Dinge sammeln, Stöcke oder Spannendes wie Krabbeltiere finden, sich verstecken?

Manchmal bieten auch eher parkähnliche Räume in der Stadt einiges, wenngleich dort der Freiraum für Kinder ein anderer ist als in einem Wald.

Beim Suchen geeigneter natürlicher Außenräume helfen auch Forstämter oder evtl. kommunale Stellen, die u.a. gute Kletterbäume kennen. Auch zur Absicherung ist es ratsam, sich mit den Forstämtern abzusprechen (Siehe Schritt 3).

- Wie kann der Weg von der Kita in den Naturraum bewältigt werden? Kann man ihn gemeinsam zu Fuß gehen? Gibt es ÖPNV-Verbindungen, die man gut nutzen kann? Ist es möglich, dass die Kinder am „Naturtag“ morgens von den Eltern zum Treffpunkt am Waldrand gebracht und nachmittags dort abgeholt werden?
- Wie könnte der Weg in den Wald, auf die Obstwiese, an den Bachlauf gestaltet werden? Interessante Entdeckungen machen Kinder überall, d.h. der Hin- und Rückweg ist Teil der Naturaktivität. Hier kann viel gelernt werden, auch das Verhalten im Straßenverkehr. Das Draußensein beginnt schon hinter dem Kita-Tor.
- Möglicherweise finden sich auch Kooperationspartner in der Nähe, die naturpädagogische Lernorte, Bildungshäuser in der Natur oder Bauernhöfe vorhalten und einen attraktiven Zugang für ein Naturprojekt bieten.
- Was benötigen die Kinder an Ausrüstung? Generell ist nicht viel erforderlich: wetterangepasste Kleidung, evtl. ein kleiner Rucksack und – sehr wichtig – festes Schuhwerk, d.h. am besten geschlossene Schnürschuhe.



SCHRITT 2: Gemeinsam mit den Eltern

Das Gelingen von Naturunternehmungen der Kita hängt auch von den Eltern ab und wie sie erreicht werden. Mit den Eltern zusammenzuarbeiten, ihnen gegenüber pädagogische Ansätze und Vorhaben zu begründen, eine gemeinsame Basis zu finden und sich darüber zu verständigen, ist relevant, da es auch auf familiäre Unterstützungsleistungen ankommt, wie für entsprechende Kleidung und Schuhe zu sorgen und die Kinder auf das Naturprojekt einzustimmen.

Auf Elternseite gibt es alle möglichen Facetten der Naturbezogenheit. Die einen werden von Naturräumen angezogen, andere stehen ihnen gleichgültig gegenüber. Wiederum andere sind von Ängsten oder Ekel erfüllt, wenn sie an den Wald und seine krabbelnden Bewohner denken wie das Beispiel einer Mutter auf einem Elternabend zeigt. Sie meldete ihre Tochter zu einem Naturprojekt mit den Worten an: „*All diese Käfer und der Dreck sind so eklig, ich geh da überhaupt nicht gerne hin. Ich will aber nicht, dass meine Tochter so wird wie ich!*“

Auch wenn das Kind hier im Zweifelsfall wohl nicht die volle elterliche Unterstützung und Anerkennung bekommt, wenn die kindliche Neugier schleimige Schnecken nach Hause bringt, bleibt die ermutigende Nachricht, die auch durch viele Praxiserfahrungen gestützt wird: Die meisten Eltern – sofern sie nicht sogar das Naturthema einfordern – stehen einem Naturbildungsangebot grundsätzlich positiv gegenüber, selbst wenn Wald, Feld und Bach nicht zu den familiären Erfahrungsräumen gehören.



Selbstverständlich werden bei manchen Eltern auch Ängste mobilisiert, Bedenken geäußert und mitunter Widerstände laut, wenn die Kita-Fachkräfte mit den Kindern offene Naturräume durchstreifen und erobern möchten. Im Folgenden sind einige Ideen versammelt, wie es gelingen kann, Eltern auf Dauer „mit ins Boot zu holen“, sie im durchaus doppelten Wortsinne mitzunehmen.

- **Projekt vorstellen – Fragen klären – Ängsten und Bedenken begegnen:** Um Eltern (oder auch Kolleginnen) von Naturprojekten zu überzeugen, muss man diese begründen können und davon selbst überzeugt sein. Sachkundige Informationen darüber, was, warum und wie etwas in der Natur den Kindern zugänglich gemacht werden soll, sind unerlässlich und sollten immer im Vordergrund stehen. Offene Naturräume bergen auch Gefahren und Risiken. Entsprechende Ängste sollten ernstgenommen werden, ohne Angsthaltungen zu unterstützen. Für eine fruchtbare, ermutigende Gesprächsbasis auf Elternabenden und in Elterngesprächen kann es hilfreich sein, sich zunächst über die eigenen und elterlichen Naturerfahrungen als Kind auszutauschen. (Wie naturnah oder -fern war das eigene Aufwachsen? Welche Erinnerungen gibt es?) Zum Beispiel kann der Blick in die Vergangenheit erkennen lassen, dass Kindheitserlebnisse in der Natur früher viel selbstverständlicher waren. Manche Eltern und Großeltern können von Naturerfahrungen berichten, die sich als sogenannte „Schätze der Kindheit“ in das Gedächtnis eingegraben haben. Etwas was verloren gegangen ist, kann wiedergewonnen werden.

Wenn die Projektpraxis bereits angelaufen ist:

- **Praktische Unterstützung:** Es ist hilfreich, ein paar Schuhe, Matschhosen, Handschuhe usw. für den Fall vorrätig zu haben, dass ein Kind mal unvorbereitet in die Kita kommt und ansonsten nicht mit den anderen Kindern mitgehen könnte. Der entscheidende Ansatzpunkt muss hier aber das Gespräch mit den Eltern sein, um zu informieren, Verständnis und Problembewusstsein zu schaffen, eventuelle Hintergründe zu erfahren und vielleicht auch Hilfe bei der Beschaffung günstiger, aber angemessener Kleidung anzubieten. Es ist bei regelmäßigen wöchentlichen Draußentagen auch hilfreich, einen Wochentag (am besten nicht montags) festzulegen, damit sich Vorbereitungsrouitinen in den Familien besser entwickeln können.
- **Eltern einbinden:** Haben Eltern eine eher abwehrende oder gleichgültige Haltung zur Natur, ist es zwar herausfordernd aber deshalb umso wichtiger, sie möglichst viel zu beteiligen. Ein entsprechendes Band zwischen der Kita und den Eltern zu knüpfen, kann damit beginnen, die erlebnisreichen und bildungsfördernden Vorgänge

sichtbar zu machen: Das kann durch eine gut sichtbare, fest eingerichtete Wald- und Sammelecke geschehen, in der Bilder, Fotos, Informationen und Fundstücke oder auch ein selbst erstelltes Naturbuch als Gesprächsanlässe genutzt werden können. Derart ins Gespräch mit den Eltern zu kommen, bietet die Chance gegenseitiger Anerkennung, was auch das Eltern-Kind-Verhältnis einschließt. Einige Kinder erzählen zu Hause nicht viel von ihren Erlebnissen. Mit dem Fundstück des Tages in der Hand passiert dies eher. Enorm bereichernd für die Eltern und ihr Verhältnis zum Kita-Geschehen sind auch Videoaufnahmen der Aktivitäten, die zugänglich gemacht oder auf Elternabenden gezeigt und besprochen werden können.

- **Eltern-Kind-Aktionen:** Nicht nur gedanklich, sondern ganzheitlich aktivierend sind z.B. gemeinsame Dämmerungs- oder Fackelwanderungen, wobei gerade auf die Geselligkeit und Vergemeinschaftung am Lagerfeuer, beim Abendbrot auf der Lichtung Wert gelegt werden sollte. Für jene Eltern, die freiwillig den Weg in die Natur nie finden oder suchen würden, können gerade diese Akzente ausschlaggebend sein. Übrigens werden erfahrungsgemäß mehr Väter angesprochen, wenn Feuer im Spiel ist.

Eltern mitnehmen meint auch, ihnen zu ermöglichen, an Naturaktivitäten teilzunehmen, das pädagogische Handeln kennenzulernen und nicht zuletzt ganz neue Seiten an ihren Kindern zu entdecken.

- **Rückmeldungen geben:** Generell ist es bei der langfristigen Etablierung von Naturaktivitäten geboten, den Eltern immer wieder Rückmeldungen zu geben, in denen über Naturerfahrungen ihres Kindes gesprochen wird und eventuelle Fortschritte beispielsweise in der Sprachentwicklung, im Bewegungskönnen oder Sozialverhalten thematisiert werden. Wenn Eltern realisieren, dass ihr Kind viel erfahren und lernen kann, indem es zusammen mit anderen Kindern auf Bäume klettert, durch den Matsch wadet oder Spinnen untersucht, dann lösen sich viele Bedenken auf.

SCHRITT 3: Was gehört in den Rucksack? Was ist mit der Sicherheit?

Ein paar Dinge sollten dabei sein, wenn man als pädagogische Fachkraft mit einer Kindergruppe durch die Natur zieht und sich längere Zeit dort aufhält, wo Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen. Am besten eignet sich ein Rucksack, um Notwendiges und Hilfreiches für den Tag zu verstauen. Freilich lassen sich auch gut bestückte Boller- oder Faltschienen in die Natur ziehen.

Auch für die Kinder sind kleine Rucksäcke ratsam, um z.B. Frühstücksbrot, Pullover und alle möglichen Fundstücke zu transportieren. Schließlich bleibt man mit Rucksack hand-lungsfähig, d.h. die Hände können bereits auf dem Weg in die Natur allerhand erkunden.

Welche Materialien können für den Aufenthalt sinnvoll sein und können gut geschultert werden? Was sollte unbedingt im Rucksack dabei sein?

Eine abzuhakende Packliste soll an dieser Stelle nicht gegeben werden. Listen haben Rezeptcharakter und verleiten dazu, sich einfach einer Vorgabe unterzuordnen, ohne den eigenen Gegebenheiten und Bedarfen gerecht zu werden. Was sinnvolles Gepäck ist, hängt sehr von dem ab, was man unternehmen möchte und auch in welcher Jahreszeit man unterwegs ist. Deshalb sollten die im folgenden aufgeführten Materialien als Anregungen verstanden werden.

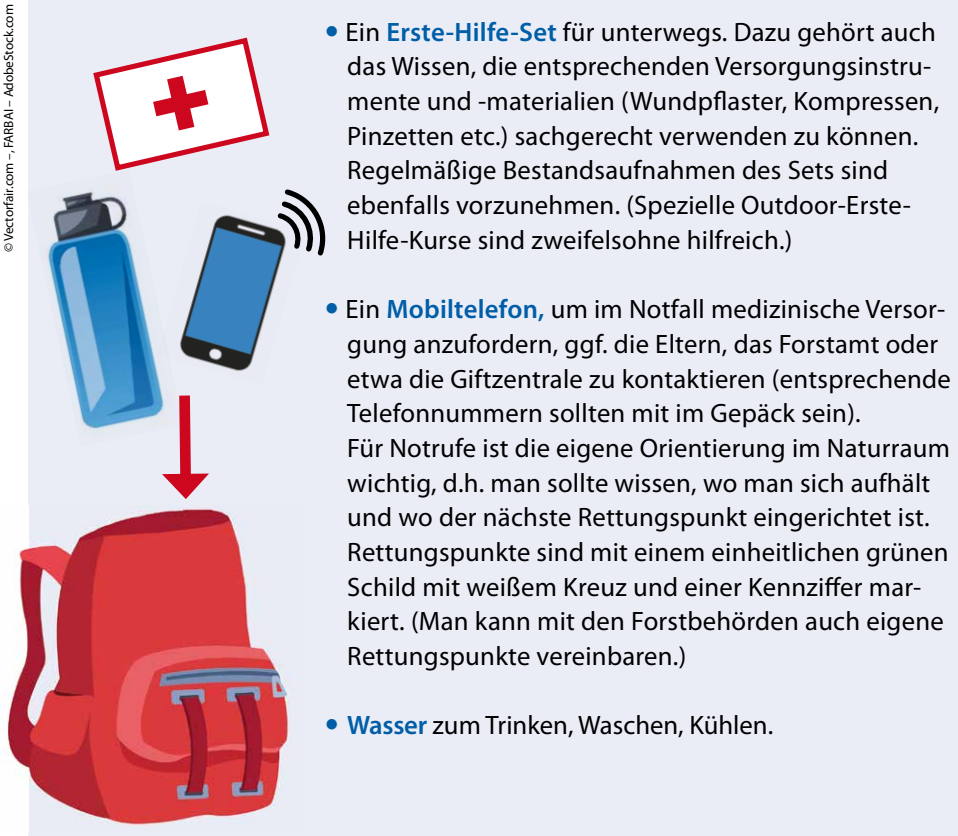
© Vectorfair.com - AdobeStock.com



- Becherlupen, durchsichtige Behälter zum Sammeln und Untersuchen von Krabbeltieren und Pflanzen,
- Kleine Stoffsäckchen zum Sammeln kleiner Fundstücke,
- Bestimmungsbücher, Schreibblock und ein paar Stifte zum Festhalten von wichtigen Situationen,
- Seil zum Klettern an steilen Hängen,
- Schnitzmesser und Klappsägen zum Bearbeiten und Gestalten,
- Feuerschale zum leichten Herstellen einer kleinen Feuerstelle,
- Kocher und Topf, z.B. zur Teezubereitung.

Was immer auch mitgenommen wird: Das Rucksackpacken an sich ist auch eine schöne Metapher dafür, dass man sich bereit macht und bereit ist für den Aufbruch in die (Natur-)Welt. Vorbereitung hat immer auch etwas mit Voraussicht und Vorsicht zu tun, d.h. man muss sich Fragen zur notwendigen Sicherheit stellen. Schließlich ist man draußen in der nicht TÜV-geprüften und -durchgesicherten Natur unterwegs und der Notfallkasten der Kita weit entfernt. Deshalb muss im Rucksack immer dabei sein:

© Vectorfair.com - FARBAI - AdobeStock.com



- Ein **Erste-Hilfe-Set** für unterwegs. Dazu gehört auch das Wissen, die entsprechenden Versorgungsinstrumente und -materialien (Wundpflaster, Kompressen, Pinzetten etc.) sachgerecht verwenden zu können. Regelmäßige Bestandsaufnahmen des Sets sind ebenfalls vorzunehmen. (Spezielle Outdoor-Erste-Hilfe-Kurse sind zweifelsohne hilfreich.)
- Ein **Mobiltelefon**, um im Notfall medizinische Versorgung anzufordern, ggf. die Eltern, das Forstamt oder etwa die Giftzentrale zu kontaktieren (entsprechende Telefonnummern sollten mit im Gepäck sein). Für Notrufe ist die eigene Orientierung im Naturraum wichtig, d.h. man sollte wissen, wo man sich aufhält und wo der nächste Rettungspunkt eingerichtet ist. Rettungspunkte sind mit einem einheitlichen grünen Schild mit weißem Kreuz und einer Kennziffer markiert. (Man kann mit den Forstbehörden auch eigene Rettungspunkte vereinbaren.)
- **Wasser** zum Trinken, Waschen, Kühlen.

Für die Kinder ist risikoreiches Spielen natürlich wichtig und eine sinnvolle Lernerfahrung, aber die Einschätzung und dann die eventuell notwendige Begrenzung der Gefahr liegt in der Verantwortung des Erwachsenen. Deshalb gehört auch ein vorsorgender Blick auf mögliche Gefahren zur täglichen Routine beim Rausgehen. Dabei sollte keine verzagte No-risk-Haltung eingenommen werden, die auf eine komplette Risikovermeidung oder -kontrolle abzielt. Dadurch würde jegliche pädagogisch und

übrigens auch rechtlich gebotene kindliche Selbstentfaltungs- und Entwicklungsdimension aus den Augen geraten. Eine Vorsorge mit Augenmaß sollte so verstanden werden, dass Kindern Risiken z.B. beim Balancieren und Klettern eröffnet und zugestanden werden. **Sicherheit entsteht durch den kompetenten Umgang mit Risiken, nicht durch die Vermeidung von Risiken.** Diese sicherheitspädagogische Maxime sollte selbstverständlich immer mit einem offenen Blick für den Raum und seine Gefahren einhergehen. Um natur- bzw. waldtypische Gefahren einschätzen und besser abwehren zu können, sollten Absprachen mit dem Forstamt erfolgen und mit den Kindern und Eltern bestimmte Verhaltensregeln vereinbart werden.

Drei wichtige Aspekte:

- Der **Blick nach oben**, gerade wenn man sich für längere Zeit an einer Stelle im Wald aufhält, um Bäume nach Totholz, Trockenästen oder trockenem Laub in den oberen Zweigen abzusuchen. Dies können Zeichen für absterbende und instabile Bäume sein. Den Forstbehörden sollten solche Stellen gemeldet werden. Insbesondere nach windigem oder stürmischem Wetter verschärft sich die Gefahr abbrechender Trockenäste bzw. herunterfallenden Totholzes. Das Wetter sollte sowohl während des Aufenthalts im Auge behalten als auch am Vortag in Wettervorhersagen eingeschätzt werden.
- Der **Blick nach unten**,
 - um Gefahren auf dem Boden (wie Scherben, Steine, nach oben ragende Stöcke) zu entdecken, wenn Kinder balancieren oder klettern.
 - um Pflanzen wie den Roten Fingerhut, Bärenklau, Tollkirsche, Eiben oder Pilze wie den Knollenblätterpilz zu erkennen. Hier bestehen Vergiftungsgefahren, denen am besten mit der Verhaltensregel begegnet wird, dass keine Waldfrüchte ohne vorherige Klärung durch Experten (z.B. Pilzsachverständige) gegessen werden dürfen. Trotzdem ist es ratsam, solche Pflanzen und Pilze zu erkennen.
- Je nach Gelände, jeweiligen Gefahrenpunkten sowie dem Alter der Kinder sollten **angemessene Verhaltensregeln** vereinbart werden, die die Kinder in Sicht- bzw. Hörweite der pädagogischen Begleitung den Raum und seine Phänomene entdecken lassen. Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Rücksprache mit den pädagogischen Fachkräften nicht verlassen werden.

Zum Beispiel Kindern die Grenzen des Streifraums erklären, evtl. "Grenzbäume" markieren, aber auch begleitete Grenzübertritte ermöglichen. Hilfreich können auch Orientierungsspiele oder -routinen sein wie das „1-2-3-Wo bist du?“-Rufen, auf das jedes Kind „1-2-3-Hier bin ich“ antwortet.



Ein unvermeidbares Sicherheitsthema bei Naturprojekten bezieht sich auf kleine blutsaugende Tierchen, denen man nur schwer etwas Niedliches abgewinnen kann: den Zecken (vom Frühjahr bis in den Spätherbst aktiv). Ihre Stiche können bei Menschen die Infektionskrankheiten Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) und Lyme-Borreliose auslösen.

Wichtig im Umgang mit der Zeckengefahr ist folgendes:

Vorbeugung: Auf Kleidung achten, die den Körper möglichst vollständig bedeckt. Am besten lange Hosen in die Socken stecken, damit man den Plagegeistern, die sich gerne in Gräsern und niederem Buschwerk aufhalten, das Hochklettern in den Hosenbeinen erschwert. Auf heller Kleidung lassen sich Zecken besser erkennen und sofort entfernen.

Kontrolle: Gründliches Absuchen nach dem Naturaufenthalt. Bei Kindern sind Zecken oft am Kopf, Haaransatz und Nacken zu finden. Auch die Eltern sollten am Abend die Kinder vorsichtshalber auf Zecken absuchen, da die Übertragung der Borellien innerhalb der ersten 24 Stunden nach dem Stich unwahrscheinlicher ist.

Entfernen: Mit Einverständnis der Eltern sollte die Zecke direkt entfernt werden. Zeckenzangen oder Zeckenkarten im Erste-Hilfe-Set helfen dabei. Der Stich sollte markiert und beobachtet werden. Bei Rötung oder Unsicherheit bitte den Arzt aufsuchen.

SCHRITT 4: Nach Draußen aufbrechen

Für die ersten Naturaufenthalte mit Kindern, wie für alle weiteren auch, können für die pädagogische Begleitung folgende Ideen helfen. Sie orientieren sich daran, die kindliche Selbsttätigkeit und die Erfahrungsmöglichkeiten in der Natur zusammenzubringen:

- Am besten **selbst neugierig** sein und die Kinder in ihrer Neugier unterstützen, d.h. das Wissen, das man über Tiere, Pflanzen, Sonne oder Mond mitbringt oder nicht mitbringt, ist zweitrangig. Vorrangig ist das Wissen, was in der Auseinandersetzung mit Phänomenen gemeinsam hervorgebracht wird.

- Viel Neues kann durch **genaues Beobachten** im Hier und Jetzt der Situation, z.B. an einem kletternden Insekt, entdeckt werden. Durch die gemeinsame Aufmerksamkeit für etwas, das im Naturraum interessant ist, wird das Kind als neugieriges Kind anerkannt und insofern gestärkt.
- Für den **Dialog** mit den Kindern, bei dem man möglichst genau auf die kindlichen Erklärungen und Fragen achten sollte, ist es ratsam, die Kinder zunächst nicht mit zu vielen Fragen zu löchern. Vielversprechend für ein längeres Entdecken und Interagieren ist hier aktives Zuhören, um zu erkennen, was gerade für das Kind interessant ist.
- Generell kann als Leitidee sinnvoll sein, die Kinder erstmal gehen zu lassen, sie nach ihrem **eigenen Plan** vorgehen zu lassen und erst anschließend mit ihnen zusammen ihren Entdeckungen nachzugehen, sie im anerkennenden Dialog zu vertiefen.
- Für viele Kinder ist besonders der Wald zunächst voller Fremdheit. Wenn durch die Sicherheit der Erwachsenen ein **entspanntes Handlungsfeld** entsteht, kann sich neugieriges Erkunden und abenteuerliches Entdecken entfalten. Wenn die Kinder behutsam, nicht überbehütend und nicht überfordernd begleitet werden, dann werden auch ängstliche Kinder nach und nach mit mutigeren Kindern zusammen und selbständiger den Geheimnissen des Naturraums auf die Spur kommen.
- Aufgrund der eher außeralltäglichen Atmosphäre in der Natur, des Lebendigen, der anderen, offenen Raumstruktur ohne die alltäglichen Spielzeuge und Dinge, des Widerständigen und manchmal Geheimnisvollen verhalten sich Kinder hier oftmals anders als in den eher geregelten Alltagsräumen. Hier kann es mehr Phantasie- und Rollenspiele, wahrscheinlich mehr Bewegung und Wagnisse und auch ein anderes neugieriges Erkunden geben. Dies zu **dokumentieren** ist einerseits wichtig, um Naturprojekte in der Kita und für die Eltern sichtbar zu machen. Andererseits sind Dokumentationen entsprechender Bildungsprozesse äußerst aufschlussreich und nutzbar für Bildungs- und Lerngeschichten und Praxisreflexionen. Videoaufnahmen, Notizen und Fotos oder ein gemeinsam mit den Kindern gestaltetes „Naturbuch“ sollten von Anfang an mitgedacht werden.
- Mit den Erfahrungen, die die Kinder in der Natur machen, und den entsprechenden Beobachtungen und Dokumentationen der pädagogischen Fachkräfte kann der in Schritt 2 behandelte **Elternbezug** weiter vertieft und im Sinne einer Bildungs-

partnerschaft belebt werden, durch Information, Rückmeldung, Austausch über das kindliche Erzählen zuhause oder evtl. auch Eltern-Kind-Aktionen in der Natur. Bildungsprozesse in der Natur können auch für Entwicklungsgespräche mit den Eltern gutes „Material“ liefern.

SCHRITT 5: Vertiefung und konzeptionelle Verankerung

Für die Vertiefung des naturpädagogischen Wissens und Könnens sind Fort- und Weiterbildungen wichtige Bausteine, die z.B. auch als Inhouse-Veranstaltung dem ganzen Kollegium einer Einrichtung Impulse geben können.

Im Kollegium können Naturaktivitäten natürlich auch als Bestandteil der Kita-Konzeption diskutiert werden, um sie fest zu verankern. Ein durchdachtes Naturprofil ist ein klar erkennbares Qualitätsmerkmal, das auf viele Eltern attraktiv wirkt.

Eine Weiterentwicklung des Naturthemas kann auch darin bestehen, sich mehr mit „Naturprofis“ zu vernetzen. Viele Imker, Pilzesammler, Naturschutzorganisationen, Jäger und Forstbehörden sowie spezialisierte Naturbildungsorganisationen bewegen sich in diesem Feld und kooperieren gerne mit elementarpädagogischen Einrichtungen.

Im Anhang befinden sich als Anregung und zur Vertiefung einige Literaturempfehlungen.



© Marina Zlochkin - AdobeStock.com

Aus der Praxis – Inklusion in der Naturpädagogik

Geht es um die Frage, inklusiv in Wald und Natur zu arbeiten und das Erleben jener Erfahrungsräume für Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam zu ermöglichen, gibt es bezüglich der Umsetzung vielerorts Vorbehalte. Wir von der Paritätischen Fachberatung haben daher mit Herrn Münch von der Behindertenhilfe in Stadt und Kreis Offenbach am Main e.V. gesprochen, welche seit 17 Jahren eine integrative Waldgruppe der Kindertagesstätte Tabaluga Hainburg betreiben.



© Kita Tabaluga

Herr Münch, Sie haben viel Erfahrung mit der inklusiven Naturpädagogik. Berichten Sie uns bitte davon.

Seit 17 Jahren haben wir eine integrative Waldgruppe. Jedes Kind hat einen eigenen Rucksack mit einem Sitzkissen und einer eigenen Schippe, einer leeren Getränkeflasche und Frühstücksdose, den es selbst trägt. Wir empfehlen den Eltern den Kauf eines Rucksacks, der sich vorne nochmal schließen lässt, damit er nicht über die Schultern rutscht. Morgens sind wir mit den Kindern an einer mit dem Förster vereinbarten Waldabteilung im Wald und beginnen den Tag mit dem Singkreis. Nachdem wir von einem Treffpunkt aus dorthin gelaufen sind, nehmen wir ein

gemeinsames von uns vorbereitetes wertvolles Frühstück auf einer großen Plane ein. Es gibt sowohl freies als auch angeleitetes Spiel und 5 feste Regeln:

- Immer in Sichtweite bleiben
- Es wird nichts aus dem Wald gegessen (z.B. Beeren, Pilze)
- Nicht mit Stöcken rennen, nur laufen
- Nichts werfen
- Auf den Ruf der pädagogischen Fachkraft hören

Ab dem Mittagessen verbringen die Kinder den Tag in der Kita. Wir haben das Glück, genug Platz und einen eigenen Gruppenraum in der Kita zu haben.

Wie nehmen Sie Fachkräften und Eltern die Angst integrativ im Wald zu arbeiten?

Eltern und Fachkräfte, die sich für die Waldgruppe interessieren hospitieren, bevor sie sich entscheiden. Generell tragen die Kinder langärmelige und langbeinige witterungsangemessene Kleidung, feste Schuhe und eine Kappe bzw. Mütze.

Unsere Erfahrung zeigt, dass im Wald viel weniger Unfälle passieren als im Haus, da sich durch die Bewegung die Motorik besser und schneller entwickelt. Die erwähnten wenigen Regeln werden anfangs immer wieder besprochen und für die Einhaltung sorgt oft die Kindergruppe und die pädagogische Fachkraft. Wir empfehlen natürlich die entsprechenden Impfungen wie FSME durchzuführen und lassen uns das Entfernen von Zecken von den Eltern genehmigen, da hier Übertragungsgefahr von Krankheiten besteht. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen an einer Fortbildung der Unfallkasse Hessen „Erlebnis Wald - Mit der Kindertagesstätte Walddtage sicher gestalten“ zur Gefahrenabschätzung teil. Diese besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil im Wald. Das gibt Sicherheit. Zudem sind wir immer mindestens 2 Fachkräfte und haben die Erste-Hilfe-Ausrüstung dabei, im Winter auch wiederverwendbare „Knickkissen“ zum Wärmen.

Es gibt auch immer mal wieder Bedingungen, die den Waldbesuch verhindern, wie beispielsweise Sturm oder Gewitter. Wir informieren uns rechtzeitig und sind auch mit dem Förster bzw. der Naturschutzbehörde in Kontakt. Wir haben auch die Rettungspunkte-App, um im Notfall die genaue Standortbestimmung zu ermöglichen, haben dies aber in den ganzen Jahren noch nie benötigt.

Wie bereichern Naturerfahrungen die Prozesse von Inklusion in der Gruppe?

Alle Kinder profitieren von der Bewegung und Naturerfahrung. Die Kinder spielen in der Natur anders, sowohl alleine als auch in Kooperation mit anderen, da es kein vorgefertigtes Spielzeug gibt. Sie sind stärker aufeinander bezogen, unter-

stützen sich gegenseitig und die Sprache entwickelt sich häufig schneller. Auch die Rückmeldungen von Lehrkräften der Grundschule sind durchweg positiv. Die Kinder seien konzentrierter bei der Arbeit, könnten besser still sitzen und seien motorisch weiter entwickelt. Dies gilt ebenso für Kinder mit Einschränkungen körperlicher und oder geistiger Art. Beispielsweise Kinder mit Trisomie 21, die sonst sehr häufig an Atemwegserkrankungen leiden, sind durch die Bewegung an der frischen Luft viel weniger krank und können dadurch mehr teilhaben. Für Kinder mit Autismus-Spektrumstörung ist der Vormittag im Wald ein Segen. Da es wesentlich ruhiger ist, können sie sich besser entspannen und sich intensiv auf ihr Spiel einlassen. Kinder mit Auffälligkeiten im Verhalten profitieren durch viel Platz, Rückzugsmöglichkeiten und die reizreduzierte Umgebung.



Welche Hilfsmittel oder Unterstützungsleistungen benötigen Sie oder die Kinder?

Wir haben einen Bollerwagen, den wir mit in den Wald nehmen. Der ist zum einen gut, um Materialien zu transportieren, zum anderen kann sich bei Bedarf ein Kind auch mal hineinsetzen. Individuelle Hilfsmittel für die Kinder besorgen in der Regel die Eltern. Rollis für Kinder sind heutzutage sowieso oft geländetauglich.

Es gibt aber auch Ausschlusskriterien für den Besuch der Waldgruppe, wie beispielsweise die selbständige Temperaturregelung des Körpers. Wenn ein Kind dies nicht kann, wäre ein täglicher Aufenthalt im Wald zu gefährlich ebenso eine Sondenernährung und die daraus resultierenden hygienischen Voraussetzungen.

Was möchten Sie Leitungen und Fachkräften mit auf den Weg geben, um Inklusion in der Natur zu verwirklichen?

Gemeinsam mit den Kindern auf Entdeckungstour zu gehen und beobachten, wie im Frühling die ersten grünen Blätter sprießen, im Sommer die Mistkäfer sich um die Entsorgung von Pferdeäpfel kümmern, im Herbst vermehrt Eichhörnchen ihren lebensnotwendige Nuss-Sammelei frönen, im Winter mit den Kindern Spuren von Tieren betrachten. Das alles sind „echte“ Abenteuer jeden Tag und dieses bringt den Kindern mit und ohne Behinderung vielfältige Sinneseindrücke, Wahrnehmungen und vieles mehr. Man muss es wollen.



3. Ausgewählte Themen für die Praxis

Im folgenden Abschnitt finden Sie einige praktische Impulse für das Draußensein mit Kindern. Ausführliche Beschreibungen, Ideen und weitergehende Informationen zu den verschiedenen Impulsen finden Sie in „Handreichungen für die naturpädagogische Praxis von Kindertagesstätten“ vom bsj Marburg, welche Sie über unseren Abrufservice für Mitglieder anfordern können.



Sammeln – in der Natur

Blätter, Steine, Käfer oder auch Wundersames aus einem Gewöll: In der Natur findet die kindliche Sammel lust immer etwas. Das Sammeln ist für Kinder wichtig und kann gezielt unterstützt und aufgegriffen werden.

Klettern und Balancieren

Kinder sind mit einem riesigen Bewegungsdrang ausgestattet und sie wollen ihn ausleben - offene Naturräume bieten hierfür einzigartige Möglichkeiten. Gerade die Herausforderung, sich mit der Schwerkraft kletternd und balancierend auseinanderzusetzen, eröffnet enorme pädagogische Chancen.

Schnitzen

Scharfe Messer und kleine Kinder müssen nicht im Widerspruch stehen. Kinder können im Schnitzen die Zeit vergessen. Oft versinken sie in ihrem Werken und in ihrem Werkstück. Dies lässt sich behutsam und ideenreich mit den Kindern aufgreifen.

Sprachliche Bildung und Förderung in der Natur

Die Natur ist voller Bäume, Sträucher, Blumen, Tiere und vielem mehr, vor allem voller aufregender und außergewöhnlicher Situationen für Kinder. Und sie ist deshalb auch voller Wörter. Sprachliche Bildung und Förderung findet in der offenen Natur vielversprechende Chancen, die von pädagogischen Fachkräften ergriffen werden können.

Geschichten erzählen

Naturräume sind Räume der Phantasie und voller Geschichten. Sie sollten erzählt werden – von Kindern und Erwachsenen. Dabei lassen sich Wege in Richtung einer faszinierenden Erzählkultur finden.

Feuer machen

Holz sammeln, Feuer machen, darauf kochen, mit Zunder, Flammen und Glut vorsichtig zu experimentieren, sich wärmen, am Feuer sitzen, in die züngelnden Flammen und rote Glut blickend sich hinwegträumen, Geschichten am Lagerfeuer erzählen. All dies sind enorm wertvolle Erfahrungsmöglichkeiten, die für Kinder im Alltag kaum mehr gegeben sind.

Krabbeltiere

Krabbelnde, kleine Tierchen wecken bei den meisten Kindern großes Interesse. Alle haben mehr als vier Beine, manche fallen durch faszinierende Formen und schöne, schillernde Farben auf. Andere können sich gut tarnen, sodass man genau hinsehen muss, um sie zu entdecken.

Grundlegende Informationen und praktische Hinweise zur pädagogischen Begleitung beim Suchen und Untersuchen von Asseln, Ohrenkneifern, Hundertfüßern, Feuerwanzen und mehr finden Sie in den Unterlagen des Abrufservices.

Pflanzen

Kinder wollen herausfinden, was sich hinter merkwürdigen Knubbeln auf einzelnen Blättern verbirgt oder warum bestimmte Blätter anders aussehen als andere. Sie werden förmlich angezogen vom grün leuchtenden, weichen Moos aber auch Brennnesseln faszinieren auf ihre Art. Pflanzen können mit Kindern entdeckt, untersucht zubereitet und einverleibt werden. Man kann mit ihnen spielen und etwas gestalten.

Der Außenraum der Kita

Wenn der Zugang zu Naturräumen wie den Wald kaum möglich ist, können Kitas den Anreicherungsreichtum von Natur im Kleinen in die Kitaräume holen. Denn auch die Gestaltung des Außengeländes kann bewusst naturnah geplant werden. Hier können Kinder nicht nur die Farben blühender Wildblumen und duftende Sträucher,

Obstbäume oder „springende Kräuter“ erfahren, sondern auch selbst mitgestalten. Sie können sich z.B. Nischen und Rückzugsorte in der Hecke einrichten, Baumhäuser bauen oder Matschbereiche zum Modellieren erschaffen. Weitere hilfreiche Informationen finden Sie in der Broschüre „Bildungsraum Garten“ des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus.



4. Anhang

Literatur

Theoretisches:

Gebhard, U.: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung, Wiesbaden 2009.

Becker, P., Schirp, J. & Vollmar, M. (Hg.): Abenteuer, Natur und frühe Bildung, Opladen, Berlin, Toronto 2013.

Schäfer, G., Alimzadeh, M., Eden, H. & Rosenfelder, D.: Natur als Werkstatt. Über Anfänge von Biologie, Physik und Chemie im Naturerleben von Kindern, Weimar, Berlin 2008.

Schuhmann, S.: Natur lesen in Vollmar, M., Becker, P. & Schirp, J. (Hg.): Handreichungen für die naturpädagogische Praxis von Kindertagesstätten, Marburg 2017.

Trommer, G.: Schön wild! Warum wir und unsere Kinder Natur und Wildnis brauchen, München 2012.

Praktisches (Bestimmungsbücher etc.):

Chinery, M.: Pareys Buch der Insekten, Stuttgart 2012.

Soentgen, J.: Von den Sternen bis zum Tau: Eine Entdeckungsreise durch die Natur. Mit 120 Phänomenen und Experimenten, Wuppertal 2010.

Ohnesorg, G. & Scheiba, B.: Tierspuren und Fährten erkennen und bestimmen, München 2012.

Altmann, H.: Giftpflanzen – Gifttiere, München 2004.

Pouyet, M.: Ideenbuch Landart. 300 Inspirationen für Naturgestaltungen rund ums Jahr, Baden und München, 4. Auflage 2011.

Kosmos Naturführer z.B. von Rudi Beiser: Essbare Wildkräuter und Wildbeeren für unterwegs.

Krah-Schmidt, M.: Plitsch und Platsch - Abenteuer am Bach. Bilderbuch hrsg. vom Hess. Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, 2007.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus: Bildungsraum Garten, Dresden 2018

Zum Autor und zum bsj Marburg (Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e.V.)



Martin Vollmar ist wissenschaftlicher Referent beim bsj Marburg. Neben zahlreichen Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen zu frühpädagogischen und abenteuer- und erlebnispädagogischen Themen hat er seit 2009 zusammen mit Kindertageseinrichtungen viele Naturprojekte praktisch durchgeführt und auch theoretisch begleitet. Derzeit setzt er mit internationalen Kolleginnen und Kollegen ein frühpädagogisches Qualifizierungsprojekt im Erasmus+ Programm der EU um.

Der bsj Marburg betreibt ein Zentrum für Frühe Bildung, welches Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Träger der Jugendhilfe in allen Fragen rund um die Natur begleitet. Wir bieten Ihnen an:

- Fortbildungen
- Beratungen
- Coaching
- Praxisangebote
- Konzeptentwicklung
- Projektentwicklung
- Gestaltung der Außengelände

Auch in Fragen der Personal- und Teamentwicklung unterstützen wir Sie:

- Teambildung
- Nachwuchskräfteförderung
- Fortbildung und Coaching der Leitungskräfte
- Beratung in der Beantragung von Drittmitteln
- Sozialraumanalysen und Sozialraumerkundungen

In unserem Team arbeiten Fachkräfte aus Elementarpädagogik und Erziehungswissenschaft, Naturwissenschaft, Sportpädagogik, Abenteuer- und Erlebnispädagogik Hand in Hand. Wir verfügen über Aus- und Weiterbildungen in systemischer Beratung, Supervision, Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung.

Sie können auch gerne mit Ihrem Team unsere Räumlichkeiten nutzen. Der bsj Marburg betreibt vier Bildungsstätten mit Tagungs- und Übernachtungsmöglichkeiten

mitten in der Natur. Gleichmaßen sind Inhouse-Veranstaltungen möglich. Wenn es gewünscht ist, kommen wir auch gerne zu Ihnen.

Die Expertise des Zentrums für Frühe Bildung im bsj zeichnet sich aus durch:

- Langjährige Erfahrungen mit Kindertagesstätten und Grundschulen
Seit 1986 ist der bsj Marburg als Träger der Kinder und Jugendhilfe mit Mädchen und Jungen in der Natur unterwegs. Insbesondere Kindern und Familien mit besonderen Lebenserschwernissen und finanzieller Armut innovative Bildungszugänge zu eröffnen, ist uns ein großes Anliegen.
- Individuelle Lösungen
Wir arbeiten nicht mit gepackten Experimentierkästen oder vorgefertigten Modulen. Weil die Fragen immer anders sind, gibt es bei uns keine Antwort von der Stange. Wir erarbeiten die Lösungswege ausgehend von Ihrem Bedarf mit Ihnen gemeinsam.
- Wir gehen raus...
Der bsj Marburg ist täglich mit Kindern in der Natur unterwegs. Wir nutzen hierfür den nahegelegenen Naturraum, unser Floß als 28 qm umfassende schwimmende Plattform und das Bildungshaus am Teufelsgraben in Marburg.
- Publikationen
Der bsj und sein Zentrum für Frühe Bildung haben in den letzten Jahren zahlreiche Veröffentlichungen zu folgenden Themenbereichen herausgegeben: Bildung und Natur, Sprachförderung in der Natur, ästhetische Bildung, Sozialraumerkundung, sowie Abenteuer- und Erlebnispädagogik.

Alle Angebote und Publikationen der Frühen Bildung finden Sie unter

www.bsj-fruehebildung.de

Kontakt: kontakt@bsj-fruehebildung.de oder 06421-9827040

Besuchen Sie den Gesamtverein auf seiner Homepage www.bsj-marburg.de

Der bsj Marburg ist Mitglied im Landesverband der Natur- und Waldkindergärten Hessen.



Abrufservice



Die Texte mit diesem Symbol können über den Paritätischen Bestellservice angefordert werden.

Die Bestellung können Sie auf unserer Homepage www.paritaet-hessen.org/ arbeitshilfen aufgeben.

Folgende Arbeitshilfen sind bereits erschienen:

- **Leitung von Kindertagesstätten** – Paritätische Empfehlung zu Rahmenbedingungen, Anforderungen und Aufgaben an Leitungskräfte in Hessen
- **Kinderrechte stärken** – Fünf Schritte zum Partizipationskonzept für Kindertageseinrichtungen
- **Muss man sich küssen, wenn man verliebt ist?** – Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept für Kindertageseinrichtungen
- **Der Betreuungsvertrag und die begleitenden Dokumente** – Die Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung
- **Die Finanzierung von Kindertageseinrichtungen**



Paritätisches Netzwerk Fachberatung Kita

Die Paritätische Fachberatung Kita unterstützt die Kindertageseinrichtung und den Träger dabei, die pädagogische Qualität weiterzuentwickeln. Durch die bedarfsorientierten Beratungsangebote ermöglichen wir eine einrichtungsspezifische Erweiterung der professionellen Kompetenzen des Kita- Teams. Des Weiteren transportiert die Paritätische Fachberatung Kita innovative Impulse und Ideen, um die Einrichtungen und Träger in ihrer Fachlichkeit zu stärken.

Zu spezifischen fachlichen und rechtlichen Themenstellungen veröffentlicht das Netzwerk regelmäßig Arbeitshilfen zur Konzept- und Qualitätsentwicklung und zur Personal- und Organisationsentwicklung.

Bitte kontaktieren Sie bei Fragen Ihre regionale Fachberaterin:

Region Südhessen

Mobil: 0162 8391270

Region RheinMain

Mobil: 0162 2554487

Region Mittelhessen

Tel.: 0641 984 445-14, Mobil: 0162 2554492

Region Nordhessen

Tel.: 0561 719 378

Weitere Informationen unter:

www.paritaet-hessen.org/fachberatung-kita

Sie interessieren sich für eine Mitgliedschaft im Paritätischen Hessen?

www.paritaet-hessen.org

Netzwerkpartner:



Paritätischer Wohlfahrtsverband Hessen e.V.
Auf der Körnerwiese 5
60322 Frankfurt am Main

Tel.: 069 95 52 62 0

Fax: 069 55 12 92

www.paritaet-hessen.org
